

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck
K. Deschläger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer: Hele-
rich Hans Scheele, Angelegenheiten: Alfred Schaffelle,
Sämtliche in Calw, D. N. VI. 35: 8410. Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags, als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste S.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.85 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigentarif: Die Zeitspaltige
mm-Breite 7 Pfg., Restspalte 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Weitergabe
von durch Fernspruch angenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 213

Calw, Mittwoch, 17. Juli 1935

2. Jahrgang

Das erste deutsche Fernschreibnetz eröffnet

Der Schritt vom Fernsprecher zum Fernschreiber eine bedeutende technische Neuerung

Berlin, 16. Juli.

In aller Stille vollzog die Deutsche Reichs-
post am vergangenen Sonntag die Inbe-
triebnahme des deutschen Fernschreibnetzes
mit selbsttätiger Fernwahl. Die technische
Bedeutung dieser Leistung wurde am Dienst-
tag einer Reihe von Pressevertretern veran-
schaulicht und durch Postrat Dipl.-Ingenieur
Grünefeld erläutert.

Das „Fernschreiben“ ist eine Ergänzung
des Fernsprechens. Es wird ebenfalls über
Drachtleitungen geführt, die eine Art
Schreibmaschine, sogenannte Fernschreiber,
miteinander verbinden. Man wählt, genau
wie am Fernsprecher, den gewünschten Teil-
nehmer, und zwar auch im Fernverkehr, und
drückt dann eine „Wer-da?-Taste“, die selbst-
ständig den Namen des angerufenen Teil-
nehmers zurückmeldet. Diese automatische
Bestätigung, mit der richtigen Leitung ver-
bunden zu sein, ist notwendig.

Der weitere technische Ablauf des Fern-
schreibens ist dann der eines üblichen Ma-
schinenschreibens, wobei der Empfänger den
Text auf einer Papierwalze klar ausgeschrieben
erhält und in der Lage ist, sich sofort
zurückzuäußern.

Die Gebühren für Fernschreiben werden
nicht, wie bei der Telegraphie, nach der
Wortzahl, sondern, wie im Fernsprechver-
kehr, nach Zeit und Entfernung berechnet.
Auf einer Fernschreibleitung sind im günsti-
gen Fall sogar 18 Verbindungen zur gleichen

Zeit möglich. Durch diese bessere Ausnutzung
der Leitung konnte der Tarif für Fernschrei-
ben auch besonders günstig gestaltet werden.

Der Fernschreiber bedeutet eine entschei-
dende Entwicklungsstufe im Fernverkehrswesen.
Bisher wurde er bereits mit großem Erfolg
in Hamburg von 30 Teilnehmern und in
Berlin von 50 Teilnehmern benutzt. Auf
Grund dieser guten Erfahrungen wurden
nun am vergangenen Sonntag die Fern-
schreibnotenämter in Berlin, Hamburg und
Dortmund in Betrieb genommen. Es folgen
in nächster Zeit die Verteilämter Düsseldorf,
Köln, Essen, Bremen und Magdeburg. Da-
mit ist dann ein deutsches Fernschreibnetz
mit selbsttätiger Fernwahl geschaffen.

Die verhältnismäßig kostspielige Anschaf-
fung eines Fernschreibapparates, der etwa
3000 Mark kostet, läßt allerdings vorläufig
eine Benutzung durch die Allgemeinheit nicht
zu. Nur große Unternehmen und Nach-
richtenstellen gehören zu den bisherigen Teil-
nehmern des Fernschreibverkehrs. Vielleicht
wird der Fernschreiber in vielen Jahren auch
diese Grenze sprengen und in den Dienst
aller Fernsprechteilnehmer gestellt werden
können. Deutsche Ingenieure und die
Deutsche Reichspost haben jedenfalls durch
ihre bisherige Entwicklung des Fernschreibens
bewiesen, daß sie diesem neuzeitlichen Ver-
kehrsmittel größte Bedeutung zuerkennen.

*

Weltreisung der Jugend

Durch einen Vorschlag des Rundfunk-
amtes der Reichsjugendführung
wurde auf der Warschauer Tagung des
Weltreisungvereins eine große Welt-
reisung der Jugend beschlos-
sen. Die Sendung trägt den Titel „Jugend
singt über die Grenzen“ und wird
fast von allen Sendern der Welt am 27. Ok-
tober von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr MEZ
übertragen. Mit der technischen Durchfüh-
rung wurde die Reichsrundfunkgesellschaft
beauftragt.

Die Sendung, die in Deutschland
ihren Anfang nimmt, bringt artgemäße
Volkslieder der einzelnen Länder, die jeweils
von einer Jugendgruppe des Landes zum
Vortrag gebracht werden. Die europäischen
Stationen werden die Sendung im Original
bringen. Die deutsche Jugend, die diese
Sendung vorschlug, will mit ihr zum Ausdruck
bringen, daß das moderne Instrument
Rundfunk wesentlich zur Befriedung
der Völker beitragen kann. Wir wollen
das Volkstum der verschiedenen Länder
kennen lernen, weil wir nur dann das rich-
tige Verhältnis zu den Menschen jenseits
unserer Grenzen schaffen, jenes Verhältnis,
das wir den anderen auch zu unserem Lande
wünschen. Möge diese Sendung beweisen,
daß die Jugend, die sich besonders der
Zukunft gegenüber verantwortlich weiß,
neue Wege geht, die wesentlich zur Befrie-
dung der Welt beitragen.

Hilfe für die Opfer von Dortmund

Dortmund, 17. Juli.

In den ersten Abendstunden des Dienstag
ist im Brüder-Krankenhaus ein weiterer
Knappe aus Dortmund-Mengede seinen schwe-
ren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl
der Toten bei dem Grubenunglück auf der
Zeche „Adolf von Hansemann“ auf insgesamt
15 erhöht hat.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat das
nachstehende Telegramm an den Betriebs-
führer der Adolf-von-Hansemann-Grube in
Dortmund-Mengede gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von
dem furchtbaren Explosionsunglück auf der
Zeche Adolf von Hansemann, bitte ich Sie,
den Hinterbliebenen der Todesopfer meine
aufrichtige Teilnahme und den Verletzten
meine herzlichsten Wünsche für baldige Wie-
dergenesung zu übermitteln. Zur Linder-
ung der Not der betroffenen Opfer über-
weise ich einen Betrag von 30 000 RM.
Adolf Hitler.“

Befehlennigte Hilfsmaßnahmen

Aus Anlaß des bedauerenswerten Unglücks
auf der Zeche Adolf von Hansemann in Dort-
mund haben die Sozialversicherungsträger
sofort Hilfsmaßnahmen eingeleitet.
Die Verletzten 29 Bergleute sind in das Ver-
trauenskrankenhaus der Knappschafftsberuf-
sgenossenschaft, das Brüderkrankenhaus in
Dortmund, aufgenommen worden. Die Sel-
ktion II der Knappschafftsberufsgenossenschaft
hat bereits Vorschüsse auf die Hinterbliebenen-
renten und die Sterbegelder ausbezahlt.
Auch die Feststellung der Renten wird be-
schleunigt durchgeführt.

10 000 M. für die Opfer von Dortmund

Berlin, 16. Juli.

Die „Stiftung für Opfer der Ar-
beit“ hat zum Besten der Hinterbliebenen
der Opfer des Bergwerkunglücks auf der
Zeche „Adolf von Hansemann“ und zum
Besten der dabei Verletzten einen Betrag
von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Die Zahl der Toten des Grubenunglücks
auf der Zeche „Adolf von Hansemann“ in
Dortmund-Mengede hat sich auf 15 erhöht.
Von den im Krankenhaus untergebrachten
Verletzten sind in der Nacht zum Dienstag
die Bergleute Orlovski und Dickmann
ihren Verletzungen erlegen.

Devissenschiedungen im Kuriergepäck

Französische Schieber in Stuttgart
verurteilt

Stuttgart, 16. Juli. Mit einem Fall von
Devissenschiedungen, die unter Benützung
des Kuriergepäcks auswärtiger diplo-
matischer bzw. konsularischer Vertreter durch-
geführt worden sind, hatte sich in den letzten
Tagen, unserer Kenntnis nach zum erstenmal
in Deutschland, das Stuttgarter Schöffengericht
zu befassen. Wegen mehrfacher Devissens-
vergehen waren zwei Angeklagte
des französischen Konsulats in
Stuttgart angeklagt, ferner zwei aus
dem Elsaß gebürtige Frauen, für die
Kapital ins Ausland gebracht worden war.
Der eine Angestellte erhielt ein Jahr Ge-
fängnis und Geldstrafen in Höhe von 850 M.,
der andere 5 1/2 Monate Gefängnis und
110 M. Geldstrafe, die beiden Frauen Ge-
fängnisstrafen von 10 und 5 Monaten und
größere Geldstrafen.

In der Begründung des Urteils wurde
die besondere Gefährlichkeit solcher Devissens-
schiedungen mit Hilfe des Kuriergepäcks
diplomatischer Missionen, das in der Regel
keiner Kontrolle untersteht, hervorgehoben
und weiterhin betont, daß der Fall an sich
dazu angetan gewesen wäre, Zuchthaus-
strafen zu verhängen. Zum Schluß wurde
besonders hervorgehoben, es könne keine
Rede davon sein, daß das französische Kon-
sulat in Stuttgart als solches mit den Schie-
bungen etwas zu tun habe; auch scheiden die
Person des Leiters des Konsulats und die
des gegenwärtigen Direktors für jeden
Verdacht in dieser Richtung vollkommen aus.

Die Frontkämpfer besuchen eine Kriegerfiedlung

Englische Frontkämpfer-Abordnung an Richthofens Grab - Abreise nach Hamburg

Berlin, 16. Juli.

Die Abordnung der britischen Frontkämp-
fer stattete am Dienstag vormittag unter
Führung von Staatskommissar Dr. Sip-
pert und Reichsführer der NSDAP,
Oberleutnant der Kriegerfiedlung
in Briz einen Besuch ab, wo sie
von einer Siedlerabordnung empfangen
wurde. Siedlerfrauen und -kinder überreichten
als Willkommensgruß mehrere große
Feldblumensträuße, die mit herzlichen
Worten des Dankes angenommen wurden. Die
Gäste, die sich auf einem längeren Rund-
gang von dem vorbildlichen Aufbau dieses
von echt nationalsozialistischem Geist zeugen-
den Sozialwertes überzeugten, gaben ihrer
Anerkennung des Gesehenen Ausdruck. Die
insgesamt 172 Parzellen umfassende, vor
etwa dreiviertel Jahr bezogene Siedlung ist
ein Gemeinschaftswerk von Reich,
Staat, Stadt Berlin und NSDAP.
Das Ziel ist, den Siedlern bei geringen
Amortisationsquoten einen schuldenfreien
Besitz zu sichern.

Anschließend besichtigten die britischen
Frontkämpfer noch das Adolf-Hitler-
Haus (Kriegsblindenheim) und
das Invalidenhaus in der Schornhorst-
Straße, um dann die Grabstätte des
deutschen Fliegerhelden von
Richthofen auf dem Invalidenfriedhof
zu besuchen, wo sie einige Minuten in stum-
mem Gedenken verweilten.

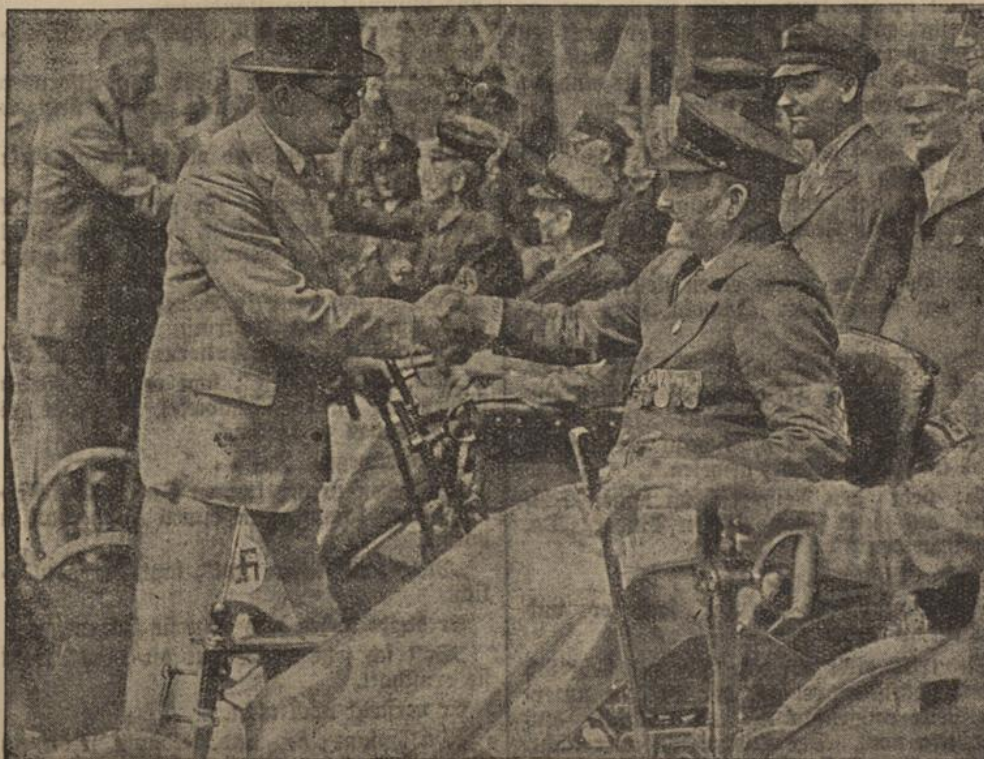
Besuch beim Riffhäuserbund

In den Vormittagsstunden des Dienstag
statteten die englischen Frontkämpfer dem
Riffhäuserbund einen Besuch ab. Der Füh-
rer des Riffhäuserbundes, Oberst a. D.
Reinhard, hieß im Kreise seiner Mit-
arbeiter im Versammlungsraum des Riff-
häuserbundeshauses als Vertreter der Ab-
ordnung Major Fetherstone-God-
ley und Oberst a. D. Murray kamerad-
schaftlich willkommen. Im weiteren Verlauf
des Besuchs überreichte der Führer des
Riffhäuserbundes den englischen Gästen eine
Kassette mit künstlerischen Aufnahmen vom
Riffhäusergebirge und dem Denkmal deut-
scher Kameradentreue. An die Besichtigung

der im Sitzungssaal aufgestellten Modelle
vom Riffhäuserdenkmal u. a. schloß sich ein
kurzes kameradschaftliches Zusammensein,
bei dem die englischen Gäste Gelegenheit
hatten, sich in ungezwungener Unterhaltung
über die verschiedenen Arbeitsgebiete des
Riffhäuserbundes und seiner 32 000 Kamerad-
schaften umschließenden 22 Landes-
verbände zu unterrichten.

Auf Einladung der preuß. Staatsregie-
rung fuhren die Vertreter der British Legion
sodann nach der Schorfheide.

Die britische Frontkämpferabordnung traf
am Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen
FD-Zug von Berlin kommend auf dem
Dammvor-Bahnhof in Hamburg ein. In ihrer
Begleitung befand sich Reichskriegsopferfüh-
rer Oberleutnant. Die britischen Frontkämp-
fer begaben sich, von der vor dem Bahnhof
harrenden Menge herzlich begrüßt, zum
Uhlenhorster Fährhaus, wo auf Einladung
des regierenden Bürgermeisters ein Begrü-
gungsabend stattfand.



Die englischen Frontkämpfer in Berlin. Die Abordnung des britischen Frontkämpfer-Verbandes,
der British Legion, unter Führung des Majors Fetherstone-Godley ist in Berlin eingetroffen, wo
ihre ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Unser Bild zeigt: Der Händedruck von Front-
kämpfern. Nach der Gedenkstätte am Ehrenmal unter den Eichen begrüßen die englischen
Frontkämpfer ihre schwerbeschädigten deutschen Kameraden. Im Vordergrund Oberleutnant
Crossfield.

Her ein
schmalen
auswich.
dem vor-
einer von
er Gotlob
sofort
ndere, der
elm Hof-
wurde, so
Nürtingen
uchte. Er
hütte
ngen, doch
efahr. Die
s, der die
ittet hat.

erpreise
nigung
ist

artoffeln je
b 15. Juli

6.— RM.
6.50 RM.

5.60 RM.
6.10 RM.

5.20 RM.
5.70 RM.

und zwar
ei Verla-
nicht ge-
ladestation
ort.

Juli 1935

reinigung
tisch

auerfrau
auptver-
irtschaft
n Waren-
lung vor-
renzen zu-
find unter
tionsjahre
r Bewöke-
mit voller
Durch die
itung der
die Er-
hänge ge-
t. Danach
erfrau im-
igung, die-
stellen, die
nung ent-
rechnung
genis 1935
935 eines
gleich dem

e

00, 9.50,
80, 13.00,
5.50 6.00,
15.00,
50, 6.70,
90, 4.20,

Calw.

Boley

Alzenberg
dschuh
Belohnung
e, Hiesau

erieren
Gewinn!

e Grillen
ig' Buch aus
ierten Leih-

herr

Schach von Verleumdern der SA. Das Zeugen von Dienstkleidung befohlen

Berlin, 16. Juli.
Volkstümliche Elemente versuchten im Ministerlande, die SA in Mißkredit zu bringen. Wenn auch das Verhalten Fremdräufiger auf das schärfste verurteilt werden muß, so muß trotzdem die SA die Disziplin bewahren und erneut unter Beweis stellen, daß sie die Aufgaben, die ihr der Führer gestellt hat, zu erfüllen versteht. Die Gruppe Berlin-Brandenburg ordnet daher an, daß die SA sich von jeglichen Demonstrationen und Kundgebungen fernhält, auch in Zivilkleidung. Sämtliche SA-Männer haben außerhalb ihres Berufes sofort bis auf Widerruf Dienstkleidung zu tragen. Die verantwortlichen SA-Führer haben entsprechend dieser Anweisung sofort sich durch Appelle in den Sturmlokalen von der Durchführung der Anordnung zu überzeugen.

Diese Anordnung soll den gesunden SA-Geist nicht eindämmen, sondern den Gegnern des Nationalsozialismus die Gelegenheit zur Verleumdung und Diffamierung unferer SA nehmen.

Der Mörder des Arbeitsdienstmannes vor Gericht

Siegen, 16. Juli.
Am Mittwoch beginnt vor dem Schwurgericht Siegen die Verhandlung wegen der Ermordung des Arbeitsmannes Koch vom Arbeitslager in Kirchhundem. Angeklagt ist der 66jährige Invalide Peter Sasse aus Kirchhundem wegen Mordes. 56 Zeugen und 6 Sachverständige sind aufgeboden.

Die Tat ereignete sich bekanntlich in der Nacht des Nationalfeiertages, dem 1. Mai. Längst nach Mitternacht, als sich nur noch eine aus drei Arbeitsmännern bestehende Standortwache durch die Straßen bewegte, wurden plötzlich aus dem Hinterhalt zwei Schüsse abgegeben. Von einem dieser Schüsse wurde der Arbeitsmann Koch ins Herz getroffen und starb kurz darauf. Als Täter wurde Sasse ermittelt.

Gas explodiert im Keller!

Gera, 16. Juli.
Am Dienstag mittag ereignete sich in dem Gasthaus zum Paradiesgarten in Korbussen ein schweres Explosionsunglück. Im Keller dieses Hauses waren Gasflaschen gelagert, wie sie zu Koch- und Beleuchtungszwecken auf dem Lande benutzt werden. Aus noch nicht geklärter Ursache ist eine solche Flasche unrichtig geworden, wobei das austretende Gas explodierte. In dem Gasthaus wurden sämtliche Fenster und Türen eingedrückt und das Haus an vielen Stellen schwer beschädigt. Der Gastwirt selbst, der sich im Augenblick der Explosion im Keller befand, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Neueste Nachrichten

Der Führer Schirmherr des Internationalen Gemeindefestivals. Die Schirmherrschaft über den Internationalen Gemeindefestivals im Mai 1936 in Berlin und München, dessen Tagung für die ganze Welt von Bedeutung ist, hat der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler übernommen.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts über die Bewegung des Arbeits-einkommens ergibt sich für das erste Viertel-

Kurfürstendamm-Juden werden unverschämte Zurückweisung von Herausforderungen bei einer Berliner Filmaufführung

Bk. Berlin, 16. Juli.
Als am letzten Samstag in einem Sichtspieltheater am Kurfürstendamm — von dem die Berliner Juden noch immer glauben, daß er ihre unbestrittene Domäne sei — der schwedische Tonfilm „Peterson u. Bendel“ aufgeführt wurde, gab es große Aufregung bei den Juden. Der Film, der nicht in Deutschland, sondern in Schweden hergestellt wurde, zeigt einen galizischen Juden, der als blinder Passagier nach Stockholm kommt und mit einem Arbeitslosen eine Firma gründet. Betrogen wird, wo immer man kann. Der dumme Schwede macht zuerst aus Spaß mit, dann hängt er schließlich im Netz des Juden. Und das ist die Ursache der Aufregung: Weil der Film es wagt, diesmal mal den Juden Bendel als den Erzgäuner hinzustellen und nicht irgendeinen Goy, deshalb wurden die Aufführungen durch andauernde Provokationen der Juden gestört.

Das aber wurde den Berlinern schließlich zu dumm. Am Montagabend gab eine größere Menschenmenge vor dem Sichtspieltheater ihrer Empörung über die jüdischen Frechheiten bei der Aufführung eines Films, dem die deutsche Filmprüfstelle das Prädikat „staatspolitisch wertvoll“ zuerkannt hat, deutlichen Ausdruck. Auch in den benachbarten, meist von Juden bevölkerten Gast- und Raststätten vernahmte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Hebräer. Allerdings genügt meist das Erscheinen der empörten Menge, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Lokale zu veranlassen. Nur im Café „Bristol“ gab es Auseinandersetzungen, wobei eine Fensterscheibe in Trümmer ging. Polizei nahm dann die Juden in Schutz vor der empörten Menge.

Die Kurfürstendamm-Juden mögen es sich

gesagt sein lassen. Die Disziplin, die das deutsche Volk bisher ihnen gegenüber an den Tag gelegt hat, wird durch ihre Provokationen nicht gestört werden. Aber das deutsche Volk wird sich niemals und nirgends diese Provokationen gefallen lassen. Und die Aufführung eines Filmes, von dem selbst die marxistische Stockholmer Zeitung „Socialdemokraten“ schreibt: „Der Bendel von Friedmann ist es wert, daß man ihn mit Augen, Ohren und allen Sinnen studiert: Bendel ist keine Romanfigur, sondern die fleischgewordene Verförperung seiner Rasse“ wird auf deutschem Boden nicht mehr gestört werden!

Zu den Zwischenfällen am Kurfürstendamm am Montagabend anlässlich der Aufführung des schwedischen Filmes „Peterson und Bendel“ wird von der Staatspolizeistelle Berlin folgendes mitgeteilt:

„Die verständlichen Demonstrationen gegen das anmaßende Verhalten der Juden haben auch am Montag wieder sofort allerhand dunkle Elemente angezogen, die glauben, bei solchen Gelegenheiten ungefragt ihre staatsfeindlichen Ziele verfolgen und durch tumultuöse Staat und Bewegung in Mißkredit bringen zu können. Die Gliederungen der Bewegung, insbesondere PC. und SA., haben sich sofort der Polizei zur Verfügung gestellt, um durch schnellste Wiederherstellung der Ruhe der Ministerarbeit dieser dunklen Kräfte den Boden zu entziehen. Der Zusammenarbeit von Polizei und Gliederungen der Bewegung gelang es dann auch tatsächlich in kürzester Zeit, weitere Störungen zu unterbinden.“

Es bedarf keines Hinweises, daß Staat und Bewegung auch weiterhin aufs engste zusammenarbeiten werden, um jede Störung der öffentlichen Ruhe nachdrücklich zu verhindern.“

jahr 1935 für die Arbeiter, Angestellten und Beamten im Deutschen Reich ein gesamtes Arbeitseinkommen von 7,645 Milliarden RM. Damit hat sich das vierteljährliche Arbeitseinkommen innerhalb des letzten Jahres um 884 Millionen RM, oder 12,7 Prozent gesteigert, seit 1933 um 1,565 Milliarden RM, oder um mehr als 25 Prozent.

Bessere Erwerbslosenfürsorge an der Saar. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Innenminister eine Verordnung über die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung in Saarland erlassen. Hiernach werden die alten Unterstützungssätze um annähernd 10 v. H. erhöht. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Auftrag zum Bau der „Goslarhalle“, die den großen Kundgebungen des Reichsbauerntages dienen soll, ist Professor Fischer-Hannover erteilt worden. Die Halle soll bis zum Reichsbauertag im November fertig werden. Sie wird eine Länge von 96 Meter, eine Breite von 58 Meter erhalten. 3000 Sitzplätze sind vorgesehen.

Eisenbahnraubüberfall bei Erfurt. Hinter Neudietendorf versuchten Räuber, die sich im Bremshäuschen versteckt hatten, die Fenster des Bahnpolizistenwagens von außen einzuschlagen. Die Postbeamten setzten sich aber tatkräftig zur Wehr und zogen die Notbremse. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Zugführer verhielt Eisenbahnunfall. Ein Teil eines Güterzuges entgleiste nachts auf

der Strecke Frankfurt a. M. — Mannheim, wobei einige der entgleisten Wagen sich quer über beide Gleise stellten. Um die gleiche Zeit war ein Personenzug auf derselben Strecke fällig, der unsehbar in die Güterwagen hineingefahren wäre. Glücklicherweise lief der Zugführer dem Personenzuge entgegen, der daraufhin zum Stehen gebracht werden konnte.

Selbstmord eines untauglichen Rekruten. Aus Gram darüber, daß er bei der Rekrutenmusterung für untauglich befunden wurde, hat sich in Gchingen in Baden ein Einundzwanzigjähriger das Leben genommen. Er ertränkte sich im Rhein.

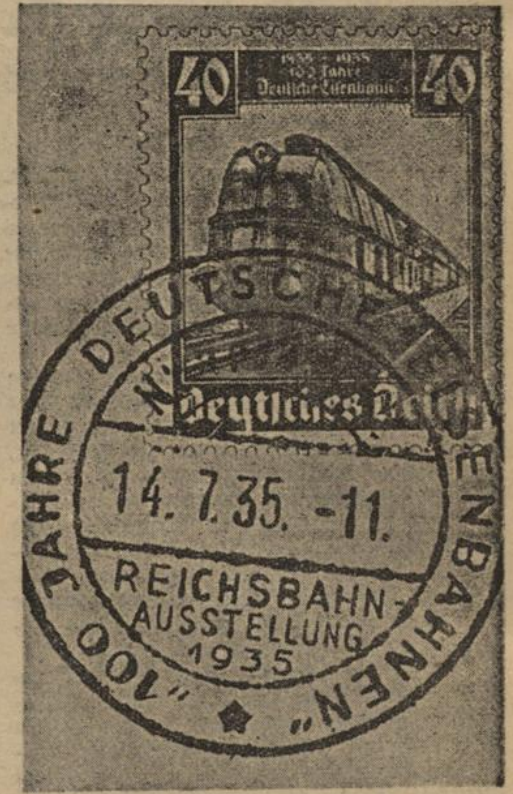
Ein lumpiger Geizhals. Ein krasser Fall von Wohlfahrtsfabrikation hatte den Angeklagten Teich vor den Richter gebracht. Er hatte die Unterstützung der Winterhilfe in Anspruch genommen, obwohl er eine Rente von monatlich über 100 RM bezog. Hausbesitzer war und ein Sparguthaben von 19 000 RM bei der Bank hatte. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Von der Geheimen Staatspolizei Breslau wurden am Samstagmorgen wegen Rassenhass in Verbindung mit unmitelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sechs männliche Juden und sechs sogenannte Frauen in Schutzhaft genommen. Diese sehen ihrer Ueberführung in ein Konzentrationslager entgegen.

Kleine Entente und Sowjetrußland - ein militärisches Ganzes?

„Geste Slobo“ zur Reise Titulescus nach Moskau
Prag, 16. Juli.

Das Abendblatt des „Geste Slobo“, des führenden Blattes der Partei des Außenministers Dr. Benesch, bezieht sich unter der Überschrift „Die rote Armee durch Rumänien“ auf rumänische und französische Pressestimmen über die Ziele der bevorstehenden Reise Titulescus nach Moskau, vor allem auf Mitteilungen des „Journal des Debats“, wonach hierbei u. a. auch ein besonderer Vertrag über den Durchzug der russischen Armee durch rumänisches Gebiet abgeschlossen werden soll. Das tschechische Blatt bemerkt hierzu: „Unser Bestandspaß mit Rußland würde hierdurch eine völlig neue Bedeutung erlangen. Denn dann würde die Kleine Entente und Sowjetrußland ein militärisches Ganzes bilden.“ Das Blatt meint, daß Deutschland diese Entwicklung schon lange befürchtet. Die Pariser Presse sei sicherlich gut unterrichtet, weil sie sich in den letzten Tagen unmittelbar Informationen von Titulescu selbst habe besorgen können.



Ein Poststempel von historischem Wert. Am Tage der Eröffnung der großen Eisenbahnausstellung in Nürnberg, am 14. Juli, wurden die Nürnberger Postsendungen mit dem Stempel „Hundert Jahre deutsche Eisenbahnen“ versehen (Weltbild, A.)

Der Gelbe Fluß wird zum See

400 000 Menschen obdachlos

Schanghai, 16. Juli.

Das Ueberschwemmungsgebiet des Gelben Flusses dehnt sich immer weiter aus. Jetzt ist auch der Süden in der Provinz Hopei von den Fluten erreicht worden. Mehr als 300 Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. 400 000 Chinesen sind durch die Ueberschwemmung dieses Gebietes obdachlos geworden.

Befüllen Sie die Schwarzwaldwacht!

In letzter Stunde

ROMAN VON KURT PERGANDE

14) Copyright by Kurt-Dunker-Verlag, Berlin.

„Dies ist Gerda Georg“, sagt er „du kennst sie ja schon dem Namen nach, Helen.“
Dann nickt er mit dem Kopf zu Helen hin. „Und das ist meine Braut, Helen Kämpfner. Wir werden uns gut vertragen, wir drei.“

Helen ist aufgestanden, sie ist um einen Kopf größer als Gerda, die neben Klaffroths breiter, wuchtiger Gestalt fast klein und unbedeutend wirkt. Oder sie wirkt gerade durch diesen auffallenden Gegensatz; ihr Gesicht ist klein und ebenmäßig, ihre Stirn hoch und klar. Es ist absolut kein schönes Gesicht, und sie hat eine Gestalt, wie sie sich heutzutage jede gepflegte Frau erziehen kann, aber sie ist von Kopf bis Fuß eine jener wenigen Frauen, der jeder Hut steht, die in einem Konfektionskleid stärker auffällt als eine andere Frau in einer großen Abendrobe, und der dünne schwarze Strich über den Augen kann nur bei ihr so raffiniert wirken.

„Wir haben schon gewartet.“ Klaffroth zieht zum Spaß seine Uhr. „Eine halbe Stunde zu spät.“
„Ihr hättet doch schon essen können, Jul; glaubst du, ich hätte euch nicht gefunden?“
Die gehört nicht zu uns, denkt Helen nochmals.

Sie denkt es immer wieder am nächsten Tag, wenn Klaffroth um Gerda herum-

springt und ihr alles zeigt und ihr alles erklärt. Er erklärt ihr, daß ein Wachtmeister in diesen Hotels soviel wie ein Portier sei; er zeigt ihr die kleine uralte Kirche und erklärt ihr den Lauf des Jndalsel, er streckt den Finger in eine Richtung und sagt, daß da Trondheim und da Stockholm läge und da hinten, verdeckt von anderen Bergen, der Arkskutan, der höchste Berg bei Are. Er hilft ihr beim Kauf von Schier, wählt und prüft so sorgfältig, wie er es nicht bei seinen eigenen getan hat, und sagt zum Schluß zum Verkäufer, die Rechnung solle man ihm ins Hotel schicken.

Der Verkäufer macht einen steifen Diener und sagt ehrerbietig: „Jawohl, Herr Klaffroth.“

„Du wirst leichtsinnig, Jul“, sagt Gerda. „Es macht mir Freude, daß ich jetzt einmal dir etwas schenken kann“, sagt Klaffroth, „früher hat es nicht dazu gereicht, da ist es immer umgekehrt gewesen.“

Er zieht den Reißverschluß seiner Schbluse auf und zeigt seinen Bänder. „Da, kennst du den?“

„Keine Ahnung...“
„Er stammt noch von dir“, sagt er und sieht ihr in die Augen.

Sie tritt dicht vor ihn hin und sieht sich den Geschäftsstempel an, der auf der untersten Seite aufgenäht ist. „Tatsächlich aus Hamburg noch. Der Knoten sieht aber nicht, warte mal...“, sie zieht den Knoten zurecht, dabei berühren ihre Hände sein Kinn, er spürt ihren Atem und hat ihr Gesicht, dieses kleine stille Gesicht, das er so wahrhaftig geliebt hat, dicht vor sich. Es rinnt ihm wie Feuer durch die Adern, er neigt den Kopf vor, daß ihre Gesichter nur noch handbreit auseinander sind.

„Wir sind auf der Straße“, sagt sie, ohne die Lippen zu bewegen.

Er ist bleich und sinnlos vor Erregung und murmelt Unverständliches.

„So, der Knoten sitzt. Mach die Bluse wieder zu, Jul.“

Sie tritt zurück, er zieht mit zitternden Händen den Reißverschluß zu und sieht zu Helen hinüber.

Sie hockt gebeugt und macht sich an ihrer Bindung zu schaffen.

Er sieht Gerda an; für einen Augenblick huscht es über ihr Gesicht. Es ist so schnell gegangen, daß Klaffroth sich auch geirrt haben kann.

Sie setzt sich dann in Bewegung.

„Wohin?“ fragt Klaffroth.

Sie zuckt mit den Schultern. „Weiß ich's?“

„Auf die Schiwiese“, sagt er da. „Helen wollen wir auf die Schiwiese? Da gibt es immer etwas zu lachen.“

„Meinetwegen, Jul...“

Sie gehen zu der kleinen Station der Autobahn und kommen an einem Schneehaufen vorbei.

„Bleib mal stehen, Jul“, sagt Gerda plötzlich.

Er bleibt stehen und sieht sie fragend an.

„Soll ich jetzt etwas mit dir tun?“ fragt sie ernsthaft.

Er versteht noch nicht.

„Da“, sagt sie und bekommt schon ein Spitzbubengesicht. „rein mit dir in den Schnee...“

Sie gibt ihm einen Stoß, er kann sich nicht mehr halten, aber im letzten Augenblick hat er ihre Absicht begriffen, er fällt und greift im Fallen nach ihrer Hand und zieht sie mit in den Schnee. Sie liegt auf ihm, er drückt sie fest an sich, seine Vernunft geht mit ihm

durch, sie drehen und wälzen sich, sein Mund berührt ihre Backe, ihre Augen, ihren Mund, sie kämpfen und ringen, und sie lacht leise und ihre Augen und Zähne blitzen.

Als sie sich endlich erheben, schweratmend und über und über mit Schnee bedeckt, spielt Helen mit einem jener kraftvollen Hunde, deren Fell dicht und dick wie das eines Bären ist.

Mit diesen Hunden ist nicht gut Kirchen essen, kaum einer von ihnen hat einen Herrn und ein Haus, sie strolchen in der Wildnis herum, haben Wolfsbhut in den Adern und sind halbe Wölfe geblieben.

„Nicht, laß das“, ruft Klaffroth, „diese Viehter verstehen keinen Spaß; aus Spielen wird bei ihnen schnell blutiger Ernst.“

„Wie bei den Menschen, Jul“, antwortet Helen und sieht auf den zerwühlten Schnee.

Sie fahren zur Schiwiese hinauf, aber Klaffroth ist die Stimmung verdorben.

Auf der Schiwiese werden die Neulinge vom Schullehrer in die Geheimnisse des Schilauens eingeführt. So ein Schullehrer muß eine unheimliche Portion Geduld mit seinen Rekruten haben; er muß immer wieder dasselbe sagen und muß tausendmal die Anfangsübungen vorführen, und am Ende purzeln seine Schüler genau so hin wie am Anfang oder verschwinden mit Angstgeschrei im Waldhang, weil sie das Abstoppen noch immer nicht erfaßt haben.

Da ist zum Beispiel Herr Ström aus Nalmd, ein kleines Gewächs, das Klaffroth kaum bis unter die Arme reicht. In seinem Hauptbuch weiß Herr Ström Bescheid, in den verschiedensten Börsennotierungen ist er wie zu Haus, aber auf den Schiern verfaßt er. Er steht zu tief eingeknickt, steckt die Verlängerung des Rückens weit nach hinten und hat die Stöße krampfhaft umkrallt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 17. Juli 1935

Empfangsabend für die Sachsen-Urlauber

Ein Abend voll froher Laune vereinte gestern die Gäste aus Sachsen mit der Einwohnerschaft Calws in den Sälen des „Bad Hof“. Der Leiter des Kreisamtes der NSDAP, „Kraft durch Freude“, Kreiswart Meyer, entbot in einer Ansprache die Grüße der NSDAP sowie der Stadtverwaltung Calw und feierte das große, der Volksverbundenheit wie der Erholung des Arbeitsmenschen dienende Werk, dessen Verwirklichung allein dem Führer zu danken ist. Mit Freude wurde vermerkt, daß Gauausbilder und Kreisleiter Wurster, Bürgermeister Göhner und mehrere Ratsherren im Verlauf des Abends erschienen. Ein sehr reichhaltiges Programm sorgte für Unterhaltung und versetzte die Gäste atsbald in frohe Stimmung. Während eine Abteilung der Calwer Stadtkapelle mit bestem Erfolg konzertierte, sang das Quartett des „Calwer Viederkrantz“ unter seinem Leiter Epenhain einen bunten Strauß vaterländischer und frischer volkstümlicher Lieder. Mit seiner herb-burlesken Komik hatte der schwäbische Humorist Toni Keller die Lacher bald auf seiner Seite und bewies, daß er sich auf das Spätmachen vorzüglich versteht. Auch ein Sachsen-Urlauber feierte durch den Vortrag selbstgefertigter Gedichte zur Unterhaltung bei, so daß alles in allem der Abend recht vergnügt verlief. Bevor die Jugend zum Tanz antrat, dankte der Transportführer des Sachsen-Zuges für die herzliche Aufnahme in Calw und ermahnte seine Schutzbefohlenen, ihren Dank durch freundliche, tadelstfreie Haltung abzustatten.

Die Sachsen-Urlauber haben seit ihrer Ankunft bereits zwei Fußwanderungen auf die Höhen und eine herrliche Fahrt in Großkraftwagen nach Wildbad unternommen. Weitere Wanderungen an die schönsten Flecken der näheren Umgebung, Besuche der benachbarten Freiwaldbäder, eine Autofahrt nach Baden-Baden oder auf den Lichtenstein und zwei andere vielversprechende Fahrten ins Blaue füllen nun die restlichen Ferientage bis zum 25. Juli, dem Tage der Abschiedsfeier, aus. Das Kreisamt „Kraft durch Freude“ hat für die von ihm betreuten Urlauber in der Tat ein ausgesucht schönes Aufenthaltsprogramm aufgestellt. Wir sind davon überzeugt, daß es die Gäste restlos zufriedenstellen wird.

Der Dank der Stuttgarter PD.

Der Kreisbildungsleiter der PD, des Kreises Stuttgart, Pa. Weber, hat an den Leiter der Ortsgruppe Calw der NSDAP, Pa. Widmaier, folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Wieder gut nach Stuttgart zurückgekehrt, ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen nebst Ihren Mitarbeitern für die wunderbare Organisation und die viele geleistete Arbeit im Namen aller Teilnehmer meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Die Verpflegungs- und Quartierfrage war so glänzend gelöst, die Abwicklung vollzog sich so reibungslos, wie wir es niemals erwarten konnten. Der Dank gebührt sicherlich auch in weitem Maße der Einwohnerschaft von Calw, die durch ihre rege Anteilnahme, sei es durch die Bereitstellung der Quartiere, sei es durch die reiche Verpflegung, ihre Verbundenheit mit der PD, gezeigt hat. Dank auch der PD, dem Jungvolk und dem BdM, die uns durch die freundliche Begrüßung beim Empfang viel Freude bereitet haben. Gerne werden wir uns der Calwer Tage erinnern und sicher wird mancher meiner Kameraden Veranlassung nehmen, Ihre herrliche, gastliche Schwarzwaldbad weiterhin zu besuchen.“

Fahrt ins Blaue

1000 Karlsruher, Durlacher, Ettlinger und Bruchsaler fahren nach Bad Liebenzell

Zwanzig Eisenbahnwagen fuhren am Sonntag rund 1000 sommerfrohe Volksgenossen aus Karlsruhe, Ettlingen, Durlach und Bruchsal ins Blaue. Wohin die Reise? war die Frage, die alle seit Tagen beschäftigte, und erst recht im Zuge, als dieser schon über Durlach hinaus ins liebliche Pfingztal hineinrollte, keine Ruhe ließ. Mit einmal flogen blaue Handzettel durch die von Klang und Sang und Lied und Scherz erfüllten Abteile: „Bad Liebenzell.“ „Sauer“, kommt wie aus einem Munde. Fürwahr: Bad Liebenzell im herrlichen Nagoldtal war ein schönes, lockendes Ziel für die Blaufahrer und Blaufahrerinnen aus der großen badischen Residenz und den kleinen alten Residenzen ringsum: Durlach, Ettlingen, Bruchsal.

Mit Musik empfing man die Karlsruher Blaufahrer am Bahnhof Bad Liebenzell. Geschlossen wurde nach den Kuranlagen marschiert, wo Bürgermeister Klepser einen schwäbisch herzlichen Willkommgruß entbot, den er in ein begeistertes „Sieg Heil“ auf unseren Führer ausklingen ließ. — Zwanglos wickelte sich nun ein reichhaltiges Tagesprogramm ab. Unter kundiger Führung wurden kleine Frühwanderungen nach der Burgruine

von Liebenzell und zum Kaffeehof hinauf unternommen. Gemütlich bummelte man durch die gepflegten Straßen und Anlagen des tausendjährigen Heilbads, hörte sich beim Rathaus das Platzkonzert der Stadtkapelle und in den vornehmen Kuranlagen das Konzert des Kurorchesters an oder verlor sich zu einem etwas ausgedehnten Frühshoppen in einem der vielen sauberen Gasthöfe des reizenden Badefährtdörens.

Nach dem Mittagessen boten sich wiederum verschiedene Möglichkeiten, unter vergnügten Nachmittag zu verleben. Viele nahmen an den Wanderungen durch das Monbachtal und nach Kloster Hirsau teil, andere besuchten das ideale Freibad von Bad Liebenzell, wo ein Wettschwimmen unter Leitung des Gymnasiallehrers Guder vom Reichsfender Stuttgart stattfand. In den Kuranlagen spielte eine schneidige Militärkapelle, im Kurfaal nebenan drehte man sich trotz der Hundstagshitze im

Tanze zu den Klängen des Kurorchesters. Bei einem Spaziergang durch die schönen Kuranlagen begegnete man Erinnerungstafeln an den Besuch hoher Persönlichkeiten in Bad Liebenzell. So verweilten hier 1934 Feldmarschall v. Madensen, 1935 General Lihmann, SS-Reichsführer Himmler und SA-Obergruppenführer Dietrich zur Erholung.

Nach verfloren die schönen Stunden in Bad Liebenzell. Herzlich wie die Bewillkommung der Gäste aus Karlsruhe war ihre Verabschiedung. Wiederum gings unter Vorantritt der Musik, des Bürgermeisters von Liebenzell und der Fahrleiter, Reichsbahnoberinspektoren Poppe und Zürn, die sich um die Organisation und reibungslose Durchführung der Fahrt verdient gemacht haben, zum Bahnhof. „Muß i denn zum Städtele hinaus“ klang es dem enteilenden Zuge der Karlsruher Blaufahrer noch lange nach.

Einführung der Calwer Ratsherren

Im Sitzungssaal des Calwer Rathauses fand gestern nachmittag in Anwesenheit des Beauftragten der NSDAP, Kreisleiter Wurster, durch Bürgermeister Göhner die Einführung und Vereidigung der zwölf neuen Ratsherren der Stadtgemeinde Calw statt. Der Stadtvorstand beglückwünschte eingangs die mit seinem Einvernehmen zu Ratsherren Berufenen und begrüßte sie als treue und willige Mitarbeiter. Dann sprach er in längeren Ausführungen über die Grundzüge der neuen Deutschen Gemeindeordnung sowie über Verantwortung und Pflichtenkreis der Ratsherren.

Mit der Deutschen Gemeindeordnung ist unter Uebernahme der Selbstverwaltung, des wertvollsten Rechtes der Gemeinden, das Führerprinzip restlos zur Geltung gebracht worden. Die alleinige Verantwortung für die Gemeindeverwaltung, die hinfort nach den Grundzügen der nationalsozialistischen Weltanschauung erfolgt, trägt uneingeschränkt der Bürgermeister. Ihm zur Seite stehen die Ratsherren als selbstverantwortliche, sachverständige Berater. Ihnen fällt die schöne und dankbare Aufgabe zu, Mittler zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft zu sein. Sie haben die Verpflichtung, die Stadtverwaltung so zu beraten, wie es das Wohl der Bürgerschaft erfordert, und ebenso den Maßnahmen des Bürgermeisters in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Wann der Bürgermeister die Ratsherren zu hören hat, ist durch Gesetz festgelegt.

Bürgermeister Göhner nahm nach Beendigung seiner Ausführungen die Vereidigung der neuen Ratsherren auf den Führer und die gewissenhafte Erfüllung ihrer Amtspflichten vor. Wir wollen, so schloß er, unser Amt im Geiste des Führers versehen, dann wird unsere Stadt immer gut verwaltet und beraten sein. Ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer beendete den feierlichen Akt.

Zuletzt machte der Stadtvorstand die neuen Ratsherren in großen Zügen mit ihrem Aufgabenkreis vertraut, indem er sie kurz in die Fragen einführte, welche in nächster Zeit von der Stadtverwaltung zu lösen sind. Er nannte

hierbei die endgültige Abfassung der Hauptsatzung der Stadtgemeinde, die Durchsicht sämtlicher ortspolizeilicher Vorschriften, die Schaffung einer neuen Markt- und Schlachthausordnung, die Aufstellung von Ortsbauplänen für die Gebiete Steinrinne und Stiefenackerle sowie von Vermessungsplänen im Verhältnis 1:500 für das ganze Stadtgebiet, die Erweiterung der Wasserversorgung für die Höhenzone und die Feststellung neuer Pläne für Waldwirtschaft und Fäkalienbeseitigung.

Auf dem Gebiet der Energiewirtschaft ist die Frage einer Werkumstellung auf Wechselstrom zu prüfen und ein Grundgebührentarif für Kraftstrom aufzustellen. Die Geschäfte des Fremdenverkehrsvereins sind dem Kreiswart der NSDAP, „Kraft durch Freude“ übertragen worden. Einer Lösung in Zusammenarbeit mit dem Turnverein harri noch die Freischwimmfrage. Im Straßenbauwesen wird künftig mehr gespart werden können; Sorge bereitet die auf die Dauer finanziell nicht tragbare Vielheit im Schulwesen, doch ist auf Abhilfe seitens des Reiches zu hoffen. An einwandfreien Schulräumen besteht nach wie vor Mangel. Wennleich der Haushaltsvoranschlag 1935 nur mit Mühe ausglich ist und gleichsam eine Notbrücke in ein besseres Wirtschaftsjahr darstellt, sind die Finanzen der Stadtgemeinde durchaus gesund. Die Stadtverwaltung wird, wo immer sie nur kann, für die Stärkung der wirtschaftlichen Kräfte der Einwohnerschaft eintreten, um in ihrem Teil dazu beizutragen, daß die Verhältnisse sich bessern und wieder eine größere Bewegungsfreiheit erzielt wird. Heute wie immer, so schloß der Stadtvorstand, wird das Wohl von Stadt und Einwohnerschaft Mittelpunkt und Ziel der Arbeit der Stadtverwaltung sein.

Anschließend an die Einführung richtete der Beauftragte der NSDAP, Kreisleiter Wurster, den Appell an die Ratsherren, jederzeit ihre Pflicht zu tun. In nichtöffentlicher Sitzung wurde alsdann eine Besprechung über die Einsetzung der Beigeordneten abgehalten.

Betriebsausflug

Vor einigen Tagen unternahm die Firma Johs. Theurer, Sägewerke, Stat. Teinach, ihren diesjährigen Betriebsausflug. Schon morgens um 5 Uhr versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer in Bad Teinach, und dann ging es über Postett, Simmersfeld, Besenfeld durch das Murgtal zur Schwarzenbachsthalperre. Nach Besichtigung dieser großartigen Anlage fuhr man weiter zum Mummelsee. Hier wurde längere Zeit Raft gemacht. Leider nahm einem der Nebel in dieser sonst so schönen Gegend jede Fernsicht, weshalb auch von einem Besuch des Wildsees und der Hornisgrunde, um einen Blick ins Rheintal zu tun, abgesehen werden mußte. Gegen Mittag erreichte man über Allerheiligen-Oppenau, das schön gelegene Bad Peterstal, wo das Mittagessen gut mundete. Zu erwähnen und allen unvergesslich ist die kleine Fuhrtour zu den Wasserfällen nach Allerheiligen. Die Rückfahrt ging über Bad Griesbach, Zulfucht, Alexanderschanze, Kniebis nach Freudenstadt. Hier wurde die evang. Kirche besichtigt. Recht gemütlich war es dann noch in Nagold, und hoch befriedigt von dem Ausflug erreichte man abends wieder die Heimat.

*

Stammheim, 16. Juli. Die Schüler vom Karls Gymnasium Stuttgart, die hier im Landesschulheim weilten, waren sämtlich Mitglieder der HJ. So kam es, daß sie sich schnell mit der hiesigen HJ. befreundeten. In der letzten Woche stieg ein Fußballspiel, das die Stammheimer gewannen. — Mit Stolz stellt die HJ. Stammheim fest, daß es in ihren Reihen bald keinen Kameraden mehr gibt, der nicht schwimmen kann; damit dürfte sie manchen anderen Standorten Vorbild sein.

Neuenbürg, 16. Juli. Ueber den Brand im Wald am Kegeltal am letzten Samstagabend

erfährt man, daß glücklicherweise Wald als solcher nicht gebrannt hat. Es handelt sich um die Fläche eines Kahlschlags. Die alsbald alarmierte Feuerwehr hat sachmännische und erfolgreiche Arbeit geleistet. Die letzten Wachen trafen am Sonntagmorgen wieder im Tal in Wildbad ein.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Juli

Zugetrieben	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Stube	Färjen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Unverkauft	20	381	—	397	406	1	1367	1689	2
	—	40	—	30	46	—	37	—	—
Ochsen			16. 7.	11. 7.				16. 7.	11. 7.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes			41	—					
1. jüngere			—	—					
2. ältere			—	—					
b) sonstige vollfleischige			—	—					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			41	—					
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			37-39	38-40					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Rühe									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			36-40	—					
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			32-35	—					
c) fleischige			24-26	—					
d) gering genährte			22-24	—					
Färjen (Ralbinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete			41	41					
b) vollfleischige			38-40	40					

Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt. Kälber ruhig. Schweine ruhig.

Stuttgarter Fleischmarkt. Bullen a) 72-74-78, b) 66-70-67; Rühhe b) 54-60-57, c) 48-52-50; Färjen a) 80-82-80, b) 77-79-78, c) 70-74-72; Rälber b) 95-



Schwarzes Brett

Verleumdung. Nachdruck verboten.

Calw, den 17. Juli 1935.

PO-Ämter mit betreuten Organisationen

Amt für Volksgesundheit, Verwaltungsstelle XIX Neuenbürg-Calw. 1. Ich erlaube die zugelassenen Aerzte um Melbung bis zum 20. ds. Mts., ob sie an dem Kurs in Alt-Nehse vom 19. bis 20. August ds. J. teilnehmen wollen bzw. an einem später einzurichtenden Kurs. 2. Ich bitte die Tierärzte bis zum 20. ds. Mts. um Melbung, ob sie an einem Schulungskurs für Tierärzte teilnehmen wollen. Vertreter- und Kursgebühren werden in beiden Fällen gestellt.



Lagerfreizeit gewähren ferner:

- Fa. Karl Lang, Möbelwerk, Bad Teinach
- Fa. Werner u. Pfeleiderer, Fenerbach
- Bäderobermeister Karl Gehring, Calw
- Malermeister Karl Kirchner, Calw
- Malermeister Jäger, Nagold
- Zimmermeister Rapp, Hirsau
- Fa. Robert Seuffer, Metallwarenfabrik, Hirsau, gibt ihren Lehrlingen statt 12 Arbeitstagen 18 Arbeitstage Urlaub, fern 17 RM Zuschuß.

Legte Meldungen

Auf der Höhe von Spithhead bei Pourtmouth fand gestern die große Jubiläumssparade der englischen Kriegsstotte vor König Georg V. statt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, befindet sich gegenwärtig in Paris, wo er mit französischen Diplomaten und dem abessinischen Gesandten Fühlung aufgenommen hat.

Mussolini empfing den japanischen Botschafter, der ihm auf Weisung seiner Regierung formell erklärte, daß Japan keinerlei Absicht habe, in den italienisch-abessinischen Streitfall einzugreifen.

Außer zwei Flugzeuggeschwadern (24 Maschinen), die gestern von Neapel aus auf dem Flugzeugmutterstschiff „Miraglia“ die Ausreise nach Italienisch-Somaliland angetreten haben, werden in der nächsten Zeit 300 Bombenflugzeuge nach Eritrea und Somali verfrachtet werden.

In Washington ist ein Unteranschuß eingesetzt worden, der mit Beratungen über die Bewilligung von 40 Millionen Dollar für 600 bis 800 Flugzeuge beginnen soll, um die Kampffähigkeit des Bundesarmee-Fliegerkorps wieder herzustellen.

Marktbericht

Schweinemarkt: 24 Käufer, 65-110 Reichsmark; 800 Milchschweine, 32-60 RM pro Paar. Handel lebhaft; Preise fest.
Viehmarkt: 45 Kühe, 220-600 RM; 36 Kalbeln, 400-630 RM; 62 Stück Einstellvieh, 120-390 RM pro Stück. Handel gedrückt.

Etern, lafiteuren Jungen zu uns in Lager!

Stamm II/Calw-West/1/126.

